Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

303 (3.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 303. Karlsruhe, Dienstag, 3. Juli 1900. **Abendblatt**

Katastrophen.

Karlsruhe, 3. Juli.

Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls läßt gelegentlich Ereignisse gleichzeitig eintreten, die zwar in ihrer praktischen Bedeutung mit einander nichts gemein haben, dennoch aber auf das Gemüt in gleich furchtbarer Weise wirken. Mit Entsetzen erinnern wir uns noch heute daran, wie im Jahre 1878 am 30. Mai der „Große Kurfürst“ mit Hunderten unserer wackeren Seesoldaten in die Tiefe der Nordsee sank und am 2. Juni des geliebten Kaisers greises Haupt von der Hand des Verbrechers schwer verwundet niedersank. Die Extrablätter, die in jenen Tagen der bang gespannten Welt die ersten Nachrichten über die Folgen jener Frevelthat brachten, enthielten zugleich die langen Verzeichnisse der bei der Schiffskatastrophe ums Leben Gekommenen. Heute haben wir ein ähnliches, nur um ein Kleines weniger schreckliches Bild. In China wütet gegen alles, was fremd ist, ein zuchtloses vom Fanatismus erregtes Volk. Der Vertreter des Deutschen Reiches wird ein Opfer der tierischen Roheit. Zu gleicher Zeit zerstört im New-Yorker Welthafen ein furchtbares Feuer drei der schönsten deutschen Schiffe und die stolzen Anlagen der großen Bremener Reederei.

Auch diese beiden Katastrophen sind von grundverschiedener Art. Das New-Yorker Unglück wird sich in seiner Tragweite sehr bald übersehen lassen, seine Konsequenzen beschränken sich auf den, leider allerdings nicht kleinen Kreis der unmittelbar Betroffenen. Die chinesische Umwälzung dagegen erscheint wie das uferlose Meer, vom Orkane gepeitscht. Wohin auch das Auge sich wendet, fehlt die Möglichkeit, auch nur annähernd ein Ende zu sehen. So wie die Dinge heute liegen, müssen wir fürchten, daß auf lange Zeit hinaus eine Beruhigung hier nicht eintreten wird. Wer möchte heute voraussagen, daß zu der Zeit, da die vom Elemente zerstörten Schiffe und Gebäude prächtigen Ersatz gefunden haben, die Thränen um die menschlichen Opfer der Katastrophe zu versiegen begonnen haben werden, — daß dann auch im fernen Osten die Ruhe des Alltages wieder eingekehrt, die normale Beziehung des Chinesen zum Europäer von neuem in Kraft getreten sein wird? Und doch haben beide Ereignisse etwas gleichartiges. Wie der Gesandte der Träger deutscher Macht und Herrlichkeit in fernen Landen ist, so sind auch die stolzen Ozeanschiffe ein Stück deutsches Vaterland. Stößt den Männern, die dort draußen ein Hort des deutschen Fleißes sind, ein Unglück zu, so wird es in der Heimat mit eben dem Kummer vernommen, wie wenn eines der gewaltigen Fahrzeuge dem Sturme oder den Klippen zum Opfer fällt. Hier aber erregt uns in gleicher Weise die Furchtbarkeit der Erfahrung, daß Katastrophen, die dem sonstigen Laufe der Dinge entgegen sind, ein unnatürliches Element in sich tragen, uns schwer betroffen haben. Der gefürchtete Feind des Seemanns ist das Wasser mit seinen Sturmeswellen und tückischen Untiefen. Jetzt aber hat das Feuer sich noch schrecklicher erwiesen, indem es drei Schiffe auf einmal mit zahlreichen Unglücklichen, die sich unmittelbar beim Gestade in Sicherheit wähnten, dahinraffte. Gegen die elementarsten Voraussetzungen des Völkerverkehrs aber versündigten sich die Pekinger Mörder des deutschen Gesandten. Fast zum Gesetz der Natur ist dem Empfinden der Civilisierten die Unantastbarkeit des gleichsam unter heiligem Schutze stehenden Gesandten geworden. Bis in das Einzelnste sind die wenigen Fälle völkerrechtlich bestimmt worden, in denen etwa der Bote des Gerichtes die Schwelle eines Gesandtschaftsgebäudes überschreiten darf, ohne gegen die Satzung zu verstoßen. In Peking werden die Wohnungen der Gesandten unter den Augen, ja vielleicht unter Mitwirkung der chinesischen Truppen gestürmt. Der Gesandte des Deutschen Reiches wird auf offener Straße hingeschlachtet. Daß sich die Möglichkeit zeigt, für dieses Unglück dereinst Sühne zu erlangen, nimmt ihm von seiner erschütternden Wirkung nur wenig. Müssen wir doch auch fürchten, daß noch mancher tapfere Seemann oder Marinesoldat sein Leben wird gelassen haben, bevor die letzten Konsequenzen aus den Gräueln von Peking werden gezogen sein.

Schwer lastet die Sorge in diesen Tagen auf den Gemütern. In manchem Hause werden Frauen, Eltern, Geschwister mit Zittern den nächsten Nachrichten entgegensehen. Ist der teure Gatte, der Vater, der Sohn unter den Opfern der schrecklichen Brandkatastrophe geblieben? Diese Frage wird in dem einen Hause das Herz bedrücken, während der Nachbar sich fürchtet, das Blatt in die Hand zu nehmen, das die letzte Kunde von den Kämpfen der deutschen Schiffe und Truppen aus fernem Osten bringt. Hier wie dort aber, das muß noch einmal mit ganz besonderer Betonung ausgesprochen werden, kann sich die Trauer aufrichten an der stolzen Gewißheit, daß mit Ehren bestanden worden ist. Die Amerikaner sind des Lobes voll für die wunderbare Manneszucht, mit der auf den brennenden Schiffen die Mannschaften den Befehlen des Kapitäns gehorcht haben. Engländer und Italiener wiederum stellen den deutschen Kämpfern von Taku und Tientsin das Zeugnis höchster Leistung und unübertroffener Tapferkeit aus. Wie ein Held erscheint Freiherr v. Ketteler, der in dringendster Lebensgefahr dem Pöbel getrotzt hat, vor dessen schlimmer Gesinnung er schon vor Monaten gewarnt hatte. Das Schild der deutschen Mannesehre hat weder dort noch hier an Glanz verloren. So kann, wer nach Jahren der beiden Katastrophen des Sommers 1900 gedenken wird, zugleich die Erinnerung zurückrufen an Thaten, die dem deutschen Namen immer zur Ehre gereichen werden.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

○ **Karlsruhe**, 3. Juli.

19. Sitzung.

Erster Vizepräsident, Freiherr **Franz von Bodman**, eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. **Nokk**, Minister Dr. **Eisenlohr** und Regierungskommissäre.

Geheimerat Dr. **Schneider** erstattete den zweiten Bericht über den Gesetzentwurf, die **Unteilbarkeit der Grundstücke** betr. Das Gesetz ist in der Ersten Kammer beraten und nach der Regierungsvorlage angenommen worden. Auch die Kommission der Zweiten Kammer hat der Regierungsvorlage zugestimmt. Bei der Plenarberatung über das Gesetz im anderen Hause wurden aber Abänderungsanträge gestellt, die sich auf Artikel 1, Artikel 25 c, Artikel II § 19 Absatz 1 und 2 bezogen. Diese Abänderungsvorschläge, die sich auf die Eintragung in das Grundbuch und die Grundbuchordnung beziehen, wurden angenommen. Das Gesetz kam deshalb in seiner neuen Fassung noch einmal an die Erste Kammer. Die Kommission ist in eine Beratung der Abänderungen eingetreten und hat, trotz verschiedener Bedenken, den Abänderungen zugestimmt und nur eine redaktionelle Aenderung bei Artikel II, § 19 Abs. 2 vorgenommen. Sie stellt den Antrag, dem Gesetze in der jetzigen Fassung zuzustimmen.

Staatsminister Dr. **Nokk** erklärte sich mit dem Antrage einverstanden.

Geheimerat **Rümelin** war der Auffassung, daß der § 19 nicht recht korrekt gefaßt ist. Da er aber die Ansicht hatte, daß daraus praktisch keine erheblichen Schwierigkeiten entstehen, hielt er es nicht für notwendig, einen Antrag zu stellen.

Das Gesetz wurde darauf nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Geheimerat Dr. **Schenkel** berichtete sodann über den Gesetzentwurf, die **Zwangserziehung und die Bevormundung durch Beamte der Armenverwaltung** betr. Die Erste Kammer hat auch dieses Gesetz bereits beraten und angenommen. Da die Zweite Kammer einigen Beschlüssen der Ersten Kammer nicht beigetreten ist, kam das Gesetz zur zweiten Beratung an dieses Haus zurück. Die Zweite Kammer hat Aenderungen an § 1 und an Bestimmungen über die Behandlung Minderjähriger, die in Zwangserziehung kommen sollen, vorgenommen. Die Kommission ist mit diesen Aenderungen einverstanden. Die dritte von der Zweiten Kammer vorgenommene Aenderung betrifft die von diesem Hause beschlossene Einführung der Vormundschaft. Die Zweite Kammer hat die Vormundschaft durch die Vorstände der Erziehungsanstalten aus dem Gesetze gestrichen. Die Kommission hat diese Frage noch einmal geprüft und ist der Ansicht, daß der Standpunkt, den die Erste Kammer eingenommen hat, ein durchaus berechtigter ist. Sie hätte gewünscht, daß wenigstens die Vormundschaft der Anstaltsvorstände bei den Zöglingen, die auf Kosten der Armenverwaltung untergebracht sind, und bei den Zwangszöglingen im Gesetz bestehen geblieben wäre. Da aber die Kommission ein Zustandekommen des Gesetzes nicht hinausziehen will, sieht sie von weiteren Abänderungsvorschlägen ab und stellt den Antrag, das Gesetz in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung anzunehmen.

Die Kammer stimmte ohne Debatte dem Antrage zu.

Geheimerat Dr. **Schenkel** erstattete weiter einen zweiten Bericht über den Gesetzentwurf, die **Abänderung des Berggesetzes** vom 22. Juni 1890 betr. Es wurde beantragt, den von der Zweiten Kammer an dem Gesetze vorgenommenen Aenderungen zuzustimmen.

Das Gesetz wurde in dieser Fassung angenommen.

Graf **Helmstatt** erstattete darnach Bericht über den Gesetzentwurf die **Aufhebung des Pflastergeldes** und die **Ausscheidung der Landstraßen** betr. Dieses Gesetz ist in der Zweiten Kammer beraten und angenommen worden. Die Kommission stellt den Antrag, dem Gesetze in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung mit einigen von der Kommission vorgenommenen redaktionellen Aenderungen anzunehmen.

Dieser Antrag wurde debattelos angenommen.

Geheimerat Dr. **Schenkel** berichtete über den Gesetzentwurf, die **Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Städteordnung**. Die Zweite Kammer hat das Gesetz bereits beraten und den § 36 a gestrichen, sowie eine Aenderung des § 35 beschlossen, durch die eine neue Einteilung der Klassen erfolgen soll. Das Gesetz, wie es der Zweiten Kammer zuging, erhielt rein formelle Vorschriften. Es soll die Erneuerung und Ergänzungswahl zum Bürgerausschuß in einem Wahlgang vorgenommen werden. Das ist eine längst berechtigte Forderung. Der § 36 a der Vorlagen will die Schaffung örtlicher Wahlbezirke. Die Zweite Kammer hat diesen Paragraphen mit allen gegen 5 Stimmen gestrichen. Ich kann mir nicht erklären, warum die Kammer diesen Paragraphen gestrichen hat. Mit dieser Bestimmung hätten wir eine Aenderung eingeführt, die seit vielen Jahrzehnten in der preußischen Städteordnung sich bewährt hat. Die Zweite Kammer hat an der Gesetzesvorlage auch eine materielle Aenderung vorgenommen, indem sie die Dreiklasseneinteilung einer durchgreifenden Aenderung unterzogen hat. Es soll anstelle der Zwölfteleinteilung die Sechsteleinteilung treten. Die Kommission ist nicht für eine derartige Aenderung der Städteordnung. Sie hat Bedenken anläßlich einer formellen Aenderung an den Grundlagen der städtischen Verfassung Aenderungen vorzunehmen. Ehe man zu einer solchen Aenderung schreitet, sind statistische Erhebungen notwendig, damit man auch die Wirkung einer solchen Aenderung übersehen kann. So macht man keine Gesetze aus der freien Hand heraus, wie dies mit der Aenderung des § 35 der Fall ist. Der Frage der Aenderung der Städteordnung wird man bei der Einführung der Vermögenssteuer näher treten. Die Vermögenssteuer wird die Hinaussetzung der Steuerfreigrenze bringen. Die Kommission hat nun die Frage geprüft, ob die, die von der Steuer frei geworden, ihr Wahlrecht beibehalten. Sie hat diese Frage bejaht. Es wird sich aber fragen, ob dann nicht eine andere Gestaltung des Wahlrechts zu erfolgen hat. Eine Einteilung der Wahlklassen darf nicht zum Nachteil der Besitzenden geschehen. Es sind übrigens gar keine Mißstände eingetreten, die es rechtfertigten, daß man an eine Aenderung der Städteordnung herantritt. Die Kommission stellt daher den Antrag, dem Gesetzentwurf zuzustimmen unter Streichung der von der Zweiten Kammer vorgenommenen Aenderung des § 35.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Mit dem Antrage der Kommission bin ich einverstanden. Auch ich kann es nicht begreifen, daß im anderen Hause diejenigen, welche für eine Wahlkreiseinteilung der Städte bei den Landtagswahlen sind, eine Wahldistriktseinteilung für die Kommunalwahlen nicht wollen. Die einzelnen Stadtteile sollten ihre gesicherte Vertretung bekommen. Die Regierung ist gegen die Aenderung des § 35, da ihr dieselbe einfach unannehmbar ist.

Das Gesetz wurde hierauf in der von der Kommission beantragten Fassung angenommen.

Geheimerat Dr. **Schenkel** berichtete weiter über den **Gesetzesvorschlag der Zweiten Kammer** betr. **die Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeindeordnung** für die nicht unter die Städteordnung fallenden Gemeinden. Dieser Gesetzesvorschlag will, daß 1. die Bürgermeister und Gemeinderäte der Gemeinden, die nicht unter die Städteordnung fallen, direkt gewählt werden, 2. die Amtsdauer der Bürgermeister nicht 9 sondern 6 Jahre beträgt und 3. bei den drei Wählerklassen anstelle der Neuntelung die Sechstelung tritt. Die Kommission kann diesem Gesetzesvorschlage nicht beistimmen aus materiellen und formellen Gründen. Materiell war die Kommission dagegen, weil wir heute nicht mehr die Bürgergemeinde, sondern die Einwohnergemeinde haben und weil sie der Ansicht ist, daß überhaupt gar keine sachlichen Gründe vorliegen, das Gesetz zu ändern. Wir haben auch gar keinen formellen Grund, das Gesetz jetzt schon wieder zu ändern, nachdem im Jahre 1896 die Gemeindeordnung geregelt wurde. Es sind auch nirgends Mißstände hervorgetreten, die eine Aenderung notwendig machen. Es sind also nicht sachliche Bedürfnisse, welche die Aenderung der Gemeindeordnung verlangen, sondern es ist das Bestreben der Herren mit dem Schatz der ewigen Urrechte, daß sie in Staat und Gemeinde für jeden ein ganz gleiches Wahlrecht schaffen wollen Deshalb bringen sie ihre Anträge ein, deren Verwirklichung nur eine Abschlagszahlung wäre. Wenn sie die Macht hätten, würde das Wahlalter hinabgesetzt werden, es käme dann das Wahlrecht für die Frau und schließlich noch für Kinder. Auch die Amtszeit der Bürgermeister wäre dann zu lang; es gäbe wahrscheinlich solche mit dreijähriger Amtsdauer und schließlich Einjährig-Freiwillige. Es kann von uns nicht zugegeben werden, daß die Nichtbesitzenden in den Gemeinden das große Wort führen und eine einseitige Klassenvorschrift geschaffen wird. Unsere Gemeindeordnung ist kein kranker Bürger, an dem immer herumgedoktert werden muß. Sie ist gesund und ich kann deshalb im Vergleich von ihr sagen, wie ein noch lebender Dichter von der Straße sagte: Auf der Straße, an der immer gepflastert wird, ist nicht am besten zu fahren. Im Namen der Kommission stelle ich den Antrag, den Gesetzesvorschlag abzulehnen.

Minister Dr. **Eisenlohr** erklärte, daß der Gesetzesvorschlag aus den Gründen, die er schon im anderen Hause dargelegt hat, für die Regierung unannehmbar ist. Die Regierung beabsichtigt auch nicht, der in der Zweiten Kammer angenommenen Resolution zu entsprechen.

Es wurde hierauf der Gesetzesvorschlag **einstimmig abgelehnt**.

Freiherr **v. Rüdt** berichtete namens der Petitionskommission über die Bitten:

1. des badischen Gastwirteverbandes, die Aufhebung der Transferierungstaxe betr. und
2. des gleichen Verbands, die Maßnahmen gegen den überhandnehmenden Flaschenbierhandel betr.

Der Antrag der Kommission ging auf Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und dann die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch vorm. 9 Uhr. Kleine Vorlagen Petitionen.

□ **Karlsruhe**, 3. Juli.

108. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung gegen ½10 Uhr.

Am Regierungstisch Finanzminister Dr. **Buchenberger**, Steuerdirektor **Glockner**, später Ministerialdirektor **Heil** und Oberamtmann Dr. **Rieser**.

Abg. **Zehnter** (Centr.) erstattet Bericht über den Gesetzentwurf, die **Einschätzung der Grundstücke und Gebäude zur Vermögenssteuer** betr. Die Erste Kammer hat an dem Entwurf einige Aenderungen vorgenommen, so vor allem den Gedanken aus demselben genommen, als ob der Entwurf die Einführung einer Vermögenssteuer präjudiziere, wie dies in der Zweiten Kammer geschehe. Die Erste Kammer hat aus dem Gesetzentwurf alles herausgenommen, was auf die Vermögenssteuer hinweise. Die Kommission der Zweiten Kammer hat diesen Abänderungen zugestimmt, da man der Meinung war, daß man der Ersten Kammer diese Freiheit für die Zukunft lassen könne, wie auch die Kommission der weiteren Meinung ist, daß die Zweite Kammer an dem Gedanken festhalte, und die Konsequenz dieses Entwurfs die Vermögenssteuer sei.

Der Entwurf wird in dieser Fassung debattelos angenommen.

Abg. **Hug** (Centr.) berichtet über den Gesetzentwurf, das Verfahren bei der **Veranlagung zu den direkten Steuern** betr., der in der Ersten Kammer gleichfalls einige Abänderungen redaktioneller Natur erhalten habe. Die Kommission beantragt, diesen Aenderungen zuzustimmen. Eine Minderheit der Kommission hat sich gegen die Abänderung der Ersten Kammer gewendet, die dahin geht, daß in Gemeinden mit über 4000 Einwohnern das Amt eines Schatzungsratsmitgliedes ein Ehrenamt sein soll ohne Gebührenüberweisung. Motiviert wird das mit dem Hinweis auf die Verschiedenheit zwischen Stadt und Land. In Landorten bringen die Schatzungsräte erhebliche Opfer an Zeit während der Feldbestellung. Die Kommission hat zwar mit 7 gegen 5 Stimmen die Fassung der Ersten Kammer angenommen, allein im Hause findet sich keine Mehrheit.

Abg. **Dreesbach** (Soz.): Die Erste Kammer hat ausdrücklich den Zusatz gemacht, daß der Schatzungsrat nicht nur allen Berufs-, sondern auch allen Besitzklassen entnommen werden soll, die unbemittelten Schatzungsräte hätten somit erst recht eine Vergütung zu erwarten.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) stimmt Dreesbach zu und erklärt es für unmöglich, zwei Klassen von Schatzungsräten zu schaffen. Was für die kleinen Gemeinden zutrifft, trifft nach den Anschauungen der Ersten Kammer auch für die Städte selbst zu, deshalb stimme er für Beibehaltung der Fassung der Zweiten Kammer mit dem redaktionellen Zusatz der Ersten.

Abg. **Hug** (Centr.): Der Beweggrund war, das Ansehen der Schatzungsräte zu wahren, das auch in kleinen Gemeinden durch die Vergütung nicht notgelitten hätte.

Mit allen gegen 10 Stimmen wird der Beschluß der Zweiten Kammer über die Schatzungsräte aufrecht erhalten.

Abg. **Fendrich** (Soz.) berichtet über die Bitte der **Centralkommission der Bauarbeiter Badens** um Abstellung der **Mißstände im badischen Baugewerbe**. Die Petenten glauben feststellen zu sollen, daß auf dem Gebiete des gesetzlichen Bauarbeiterschutzes schwere Mißstände vorhanden seien. Sie verlangen eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen, sowie eine bessere Sicherung ihres Vollzugs. Vor allem sei die Kontrolle eine mangelhafte und wünschen die Petenten Bestellung von Kontrolleuren, welche von der Bauarbeiterschaft zu wählen und vom Staate als Organe der Baupolizei anzuerkennen und zu besolden wären. Auf sanitärem Gebiete verlangen die Petenten Errichtung von Bauhütten von mindesten 2,20 m lichter Höhe, Errichtung von Aborten bei allen Neu- und Umbauten, Verbot der Heizung von Koaksöfen, Notfenster und Notthüren gegen schädliche Zugluft und ausreichende sanitäre Einrichtungen für vorkommende Unglücksfälle auf allen Bauten. Die Kommission vertritt die Ansicht, daß eine Lücke in der Gesetzgebung nach der Richtung bestehe, daß es an für das ganze Land geltenden Bestimmungen über den Schutz der Bauarbeiter fehle. Nicht zu leugnen sei, daß manche Unfälle auch auf den Leichtsinn der Arbeiter und den Alkohol zurückzuführen seien, wobei man allerdings nicht verkennen dürfe, daß die Paliere in sehr vielen Fällen im Einvernehmen mit Wirten stehen und die Arbeiter geradezu zum Trinken anhalten. Auch sollten die Löhne nicht in den Wirtschaften ausbezahlt werden, wie es auch unzulässig sein sollte, den Arbeitern Vorschüsse in Gestalt von Biermarken zu gewähren. Hier müsse allerdings der Arbeiter selbst Abhilfe schaffen. Der Antrag der Kommission geht auf **empfehlende** Ueberweisung.

Abg. **Bleß** (Dem.) tritt für die Position ein, wobei er allerdings betonen muß, daß in Karlsruhe die gewünschte Bauordnung existiere. Auch die Baukontrolle sei eine strenge in Karlsruhe, sie umfasse nicht nur die Bauten, sondern auch die Unfallverhütungsvorschriften. Wenn die Zahl der Unfälle eine große sei, so komme das daher, daß jeder kleine Unfall angemeldet werde, um allen Konsequenzen im voraus zu begegnen. Die Sache mit den Palieren sei aber nicht so schlimm. Die Regierung möchte er bitten, die Karlsruher Bauordnung im Lande durchzuführen, dann würde viel gebessert werden.

Abg. **Kirchenbauer** (b. k. P.) nimmt die Arbeitgeber in Schutz gegen die übertriebenen Beschwerden der Petenten, wenn es auch gewiß Unternehmer gebe, die auf dem Gebiet der Unfallvorschriften etwas nachlässig seien. Man dürfe aber auch nicht vergessen, daß trotz der strengsten Kontrolle Unfälle vorkommen, besonders bei dem Aufschlagen und Abschlagen der Gerüste. In Karlsruhe genügten die Vorschriften und auch die Kontrolle und er könne auch nur wünschen, daß diese Vorschriften für das ganze Land gemacht würden; bestreiten müsse er, daß die Mißstände in Baden größere seien, wie anderswo, oder daß bei uns weniger geschehe. Eine empfehlende Ueberweisung sei aber nicht notwendig gewesen, denn so schlimm seien die Verhältnisse nicht, er werde deshalb dem Antrag nicht zustimmen.

Abg. **Dreesbach** (Soz.) betont, daß die Petition nicht die wohlwollenden, gewissenhaften und tüchtigen Unternehmer habe treffen wollen, vielmehr jene Bauwucherer, die in leichtsinniger Weise ihre Bauten ausführen. Gerade in den Spekulationsbauten finde man die meisten Unfälle, deshalb müsse man alles aufbieten, um eine Besserung herbeizuführen. Die Hauptsache sei aber die Kontrolle, denn die Vorschriften genügten wohl, aber die Kontrolle fehle, ob diese Vorschriften auch durchgeführt werden. Dabei verkenne er auch nicht, daß mancher Arbeiter selbst schuld sei an den Unfällen, wobei auch eine gewisse Gleichgültigkeit auf die Schuld der Unternehmer zurückzuführen sei. Er möchte die Regierung bitten, der Kontrolle ein wachsames Auge zu schenken und aus dem Stand der Arbeiter selbst geeignete Personen zur Kontrolle heranziehen, bei Enqueten beide Teile zu hören und bei Konferenzen Unternehmer, Sachverständige und Vertreter der Arbeiter hinzuziehen.

Abg. Dr. **Wilckens** (nat.-lib.) kann mit Wohlwollen dem gründlich und objektiv gehaltenen Bericht des Abg. Fendrich und den Anträgen der Kommission zustimmen; wenn auch in der Petition vielleicht manches

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

übertrieben, so sollte in den Unfallverhütungsvorschriften doch etwas mehr als bisher geschehen. Hier könne im Wege der Verordnung schon manches geschehen. Was die Kontrolle betreffe, so werde die Polizei doch immer zur Ueberwachung herangezogen werden müssen, aber auch die Kommissionsvorschläge seien hier beachtenswert.

Abg. **Fendrich** (Soz.) verlangt Auskunft von der Regierung über den Gerüsteinsturz an dem großen fiskalischen Neubau in der Riefstahlstraße zu Karlsruhe. Die Baukontrolle sei daselbst doch nicht so absolut einwandfrei, wie Abg. Bleß es hingestellt habe. Das Bauunglück sei durch das mangelhafte Gerüst verschuldet, dessen Ständer und Querstangen nicht stark genug und zu wenig tief in den Boden eingelassen, auch nicht verkeilt gewesen seien. Am gleichen Abend sei dann allerdings in verschiedenen anderen Bauten in Karlsruhe nach dem Unglück, mit Ueberstunden an den Gerüsten nachgebessert worden.

Abg. **Kirchenbauer** (b. k. P.) befürwortet die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. Ueber den Gerüsteinsturz könne er nichts sagen, da er denselben nicht gesehen; es scheine aber eine höhere Gewalt vorzuliegen, und da sei der Unternehmer machtlos.

Oberamtmann Dr. **Nieser** erklärt, daß die Regierung beabsichtige, eine Revision der Landesbau-Verordnung vorzunehmen, wobei zu erwägen sei, ob nicht allgemeine Unfallverhütungsvorschriften darin aufzunehmen seien und das Uebrige den örtlichen Bestimmungen überlassen bleiben würde. Bis jetzt besteht eine Bezirksbau- und eine Ortsbaukontrolle. Den allgemeinen Wünschen der Petenten wird in thunlichstem Maße entsprochen werden. Ueber die Palier-Mißwirtschaft liegen der Regierung Einzelfälle nicht vor, für die im Uebrigen als Verstöße gegen die Gewerbeordnung polizeiliche Remedur jeweils erfolgen könne. Der Gerüsteinsturz in der Riefstahlstraße ist Gegenstand einer noch nicht abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung, die ergeben wird, ob ein Vergehen gegen die Bauordnung oder die Strafgesetze vorliegt.

Abg. **Schaier** (Soz.) empfiehlt die Karlsruher Bauordnung und Baukontrolle und beklagt den Mangel einer Organisation unter den Bauarbeitern, der Regierung und Unternehmer ohnehin unfreundlich gegenüberstünden. Der Gerüsteinsturz in der Riefstahlstraße sei durch zu dünne Stangen entstanden, die eine Verschiebung des Schwergewichts der fahrbaren Maschinen bei dem Sturme nicht ertragen hätten. Den Unternehmer solle man nicht strafen, andere hätten auch gefehlt.

Abg. **Gießler** (Centr.) befürwortet den Ausbau der Baukontrolle zum Schutze der Arbeiter, die auch häufiger als bisher erfolgen müsse und zu der Hilfskräfte event. aus dem Arbeiterstand selbst heranzuziehen seien. Durch Verwendung von „Hopfenstangen" verdienen sich gewissenlose Unternehmer oft eine Differenz von 2—3000 M. in ihre Tasche. Der Redner dringt auf baldige Revision der Landesbau-Verordnung, wobei der örtlichen Kontrolle nicht allzuviel überlassen bleiben soll. Eine Organisation der Bauarbeiter nach Berufsvereinen sei wünschenswert.

Ministerialdirektor **Heil** erklärt, daß die Regierung heute, wie schon vor zwei Jahren, den Anträgen sympathisch gegenüberstehe, doch heute wie damals müsse man die Bemerkung zurückweisen, als ob bei uns die Unfälle in größerer Zahl vorkämen, als wie in anderen Teilen des Reiches. Die Revision der Landesbauordnung wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen. Was die Organisation der Bauarbeiter betreffe, so habe die Regierung eine solche niemals gehemmt, wenn die Meinung über den Wert derselben auch verschieden sei. Zu wünschen sei, daß diese Organisation einen guten und erziehlichen Einfluß auf die Arbeiter ausüben werde.

Abg. **Feudrich** (Soz.) ist erfreut und dankbar über die Zustimmung, die sein Bericht auf allen Seiten des Hauses gefunden habe, und ist mit der Regierung vollkommen einverstanden. Zu bedauern sei, daß im Hause selbst immer Kleinkram von den Vertretern der einzelnen Berufsstände vorgebracht würde, wenn schon die Kommissionen nach großen Gesichtspunkten gearbeitet haben.

Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung wird mit allen gegen eine Stimme (Kirchenbauer) angenommen.

Abg. **Kramer** (Soz.) berichtet sodann über die Petition des badischen Gastwirteverbandes um Aufhebung der Transferierungstaxe, die geeignet sei, den kleinen Wirt erheblich zu belasten, ohne daß er die Schuld trage, denn von ihm hänge es nicht ab, auf eine andere Wirtschaft übersiedeln zu müssen. Die Taxe habe auch in keiner Weise der Vermehrung der Wirtschaften Einhalt gethan. Die Regierung stehe der Aufhebung sehr kühl gegenüber; die Kommission sei aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Steuer einseitig die wirtschaftlich Schwachen belaste und stelle deshalb den Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Abg. **Geiß** (Soz.) vertritt die Ausführungen der Petenten und weist besonders darauf hin, daß die Hälfte der Wirtschaften den Brauereien gehörten, sodaß ein starkes Abhängigkeitsverhältnis entstanden sei. Auf diese Weise käme es wiederholt vor, daß der Wirt ohne seine Verschulden auf eine andere Wirtschaft ziehen müsse, die Petenten seien auch bereit, eine höhere Konzessionstaxe anzunehmen, wenn sie dieselbe auch schon für hoch genug halten.

Es wird der Kommissionsantrag sodann angenommen.

Abg. **Hoffmann** (Dem.) berichtet über die Bitte der Flaschenbierhändler Freiburgs, die Erteilung der Konzession zum Betriebe eines Flaschenbiergeschäfts betr., sowie über die Petition des Pforzheimer Wirtsvereins, welche ähnliche Zwecke verfolgt, und über die Bitte des badischen Gastwirteverbandes um Maßnahmen gegen den immer mehr überhand nehmenden Flaschenbierhandel. Die Anträge der Kommission gehen in allen Punkten auf Uebergang zur Tagesordnung, mit Ausnahme bezüglich der gesundheitspolizeilichen Behandlung des Flaschenbiergeschäfts (Reinlichkeit, entsprechende Räume, Abfüllapparate), bei der die Kommission empfehlende Ueberweisung beantragt.

Abg. **Opificius** (Soz.) ist sehr für Verschärfung polizeilicher Vorschriften in bezug auf die Hygiene. In Pforzheim ist ein Fall vorgekommen, daß Bierflaschen, vor dem Abfüllen, in dem Wasser einer vorher für Kinder benützten Badewanne ausgeschwenkt worden seien. (Heiterkeit.) Er sei sonst nicht für Polizeimaßregeln, allein ein solches Schwein (Große Heiterkeit) verdiene es nicht besser.

Oberamtmann Dr. **Nieser** weist darauf hin, daß aufgrund des P.-St.-G.-B. einzelnen Händlern unter Strafandrohung besondere Auflagen gemacht werden können. Allgemeinen ortspolizeilichen Vorschriften gegen den Flaschenbierhandel fehlt zur Zeit die gesetzliche Unterlage.

Die Anträge der Kommission werden angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Rückvorlagen aus der Ersten Kammer, Lehrer-Petition (Rohrhurst), Eisenbahnreformverein (Wilckens) und verschiedene kleine Petitionen. Nicht mehr zur Beratung gelangen die Petitionen: Bitte der Gemeinde Hohenthengen und einer Anzahl anderer Orte um eine Eisenbahn, Hauptlehrer Hoffmann-Karlsruhe, die zu spät eingegangen sind. Außerdem wird die Beratung zweier ungeeigneter Petitionen abgelehnt.

Der Brand in den Docks des Norddeutschen Lloyd.

* **Berlin**, 1. Juli.

Das Unglück, das den Norddeutschen Lloyd in New-York getroffen hat, stellt sich als sehr viel größer und furchtbarer heraus, als anfangs angenommen wurde. Der ganze große Pier mit seinen gesamten Einrichtungen und den auf ihm lagernden Warenmassen ist ein Raub der Flammen geworden und drei der schönsten und größten Schiffe des Lloyds haben schwere Beschädigungen erlitten. Ueber die Zahl der verlorenen Menschenleben liegen noch keine sicheren Nachrichten vor, doch scheinen sie mehrere Hundert zu überschreiten. Der Pier des Norddeutschen Lloyd liegt am Ufer von Hoboken, der halb oder vielmehr dreiviertel deutschen Vorstadt von New-York. Durch immer neue Ankäufe hat ihn der Lloyd derartig vergrößert, daß er heute die größte Hafenanlage in New-York darstellt. Die Anlage besteht aus drei oder vier senkrecht und parallel in den Hudson hineingebauten Pieren, d. h. breiten Holzstegen, an deren beiden Seiten je ein Schiff anlegen und löschen kann. Die Länge der Piere ist so bemessen, daß an ihnen auch die allergrößten Dampfer Platz finden können, sie werden also über 200 m lang sein müssen. An drei Pieren würden sechs Schiffe Platz finden können und dafür ist manchmal auch Bedarf, da der Lloyd drei Linien nach New-York unterhält. Im Augenblicke des Brandes lagen vier Schiffe in der Anlage, sodaß auch die Zwischenräume zwischen drei Pieren ganz und gar ausgefüllt waren. Am Ufer, dort, wo die Piere auf das Festland stoßen, liegen in einer Ausdehnung von wohl 6- bis 700 m Front die großen Schuppen und sonstigen Baulichkeiten des Lloyd, ein mächtiger Komplex von Gebäuden, der den Raum zwischen den Pieren und der Hobokener Hafenstraße ausfüllt. Hier befinden sich alle Einrichtungen zum Befördern der Passagiere, zum Lagern der Waren, die Zollräume und Verwaltungsräume des Norddeutschen Lloyds, sowie die maschinellen Einrichtungen, die in allem den modernsten Anforderungen entsprachen. Oberster Leiter der Anlagen war der Inspektor Möller, der vor einigen Jahren an diesen Posten berufen wurde. Durch diese Lage der Piere erklärt sich, daß, als das Feuer auf den Festlandsanlagen ausbrach, den Leuten auf den Schiffen der Rückzug nach der Landseite vollständig abgeschnitten wurde. Da das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, konnten die auf den Pieren beschäftigten Menschen nur nach der Flußseite hin gerettet werden, und am einfachsten hätte sich das gemacht, wenn die Schiffe unter eigenem Dampf hätten auslaufen können. Aber bei solchen Kolossen geht das Auslaufen aus einer Schleuse — und die Pier-Anlage wirkt hier ganz ähnlich wie eine Schleuse — nur ganz langsam. Zu allem Unglück aber waren die Dampfer anscheinend auch nicht unter Dampf, sodaß sie nicht mit eigener Kraft gehen konnten. In der That werden immer nach dem Einlaufen im Hafen die Feuer gelöscht, um Kessel und Maschinen einer gründlichen Durchsicht und Reinigung zu unterziehen. Das Feuer wird erst wieder aufgemacht, wenn die Schiffe auslaufen sollen. Da also eigene Kraft nicht vorhanden war, mußte man warten, bis Schlepper von der Flußseite eintrafen und die Schiffe aus dem Pier herauszogen. Dies Eintreffen der Schlepper scheint sich aber auch verzögert zu haben, vielleicht sind auch nicht gleich eine genügende Anzahl Schlepper vorhanden gewesen, um alle Schiffe gleichzeitig zu schleppen; kurz, die Schiffe sind nur eines nach dem andern herausgebracht worden und „Main" scheint überhaupt zwischen den Pieren stecken geblieben zu sein. Diejenigen Boote, deren Herausschleppen zuletzt in Angriff genommen wurde, standen schon in Flammen, sodaß die Anbringung der Schlepptaue nur schwer und mit Zeitverlust erfolgen konnte. Außer der Besatzung der Schiffe befanden sich noch am Pier bezw. auf den Schiffen die mit dem Verladen beschäftigten Arbeiter, und endlich, wie es scheint, auch ein halbes tausend Besucher, die an den hierzu freigegebenen Tagen sich auf den Lloydschiffen einzufinden pflegen. Alle diese Menschen dürften, da der Ausweg nach der Landseite durch Feuer versperrt war, sich zunächst auf die Schiffe gerettet haben in der Hoffnung, daß sie mit diesen rasch auf den Fluß gelangen könnten. Seitwärts war auch kein Entrinnen möglich, da die seitwärts liegenden fremden Piere, darunter rechts das der Hamburg-Amerika-Linie, durch hohe Bauten abgesperrt sind. Auch sich durch Schwimmen von den bald brennenden Schiffen zu retten, war sehr bedenklich, da der ganze Raum zwischen den Pieren wahrscheinlich bald durch brennende Gegenstände ausgefüllt war, sodaß man den Mut hätte haben müssen, in ein Feuermeer zu springen. Zudem wird man wohl auch bis zum letzten Augenblick geglaubt haben, es werde wohl nicht so schlimm werden und man könne ruhig abwarten. Es versteht sich von selbst, daß die Besatzung bis zum letzten Augenblick ausharren und das Menschliche und Uebermenschliche thun mußte, um die ihr anvertrauten Schiffe und die Menschenleben zu retten. An Bord befinden sich alle möglichen Löschvorrichtungen, die es ermöglichen, in kurzer Zeit ganze Kompartiments unter Wasser zu setzen und das im Schiffsraum entstehende Feuer durch Wasser oder durch Wasserdampf zu unterdrücken. Auch an Deck sind solche Vorrichtungen und auch wenn die Hauptkessel nicht unter Dampf stehen, wird ihr Funktionieren meist durch kleine Hilfsmaschinen gesichert, die so wie so zum Betriebe des Ladegeschirres nötig sind. Daß es mit ihnen unmöglich war, das Feuer zu bekämpfen, beweist, daß dieses in ungeheuren unüberwindlichen Massen auf das Deck der Schiffe gefallen sein muß. Furchtbare Schreckensscenen werden von den Dampfern „Bremen", „Saale" und „Main" gemeldet, wo anscheinend schwere Verluste zu beklagen sind. Als die Dampfer „Bremen" und „Saale" auf den Hudson hinausgeschleppt wurden, standen sie in hellen Flammen und die Mannschaften suchten sich durch Ueberbordspringen zu retten, wobei auch viele von den Schleppdampfern aufgefischt wurden. An Bord der „Main" hatten sich 16 Mann in die untersten Kohlenbunker geflüchtet, wo sie auch glücklich nach Löschung des Feuers lebend herausgezogen wurden. Was die beschädigten Schiffe anlangt, so ist der „Kaiser Wilhelm der Große" so bekannt, daß über ihn nichts gesagt zu werden braucht. Glücklicherweise ist es seinem wackeren Kapitän Engelbart gelungen, den stolzen Dampfer ohne allzuschwere Beschädigung zu retten. Der Schnelldampfer „Saale", Kapitän Mirow, hat 5300 Tonnen und 9500 Pferdekraft; erbaut ist die „Saale" im Jahre 1886, doch wurde sie vor zwei Jahren einem so durchgreifenden Umbau unterzogen, daß sie seitdem wieder für einen durchaus modernen erstklassigen Schnelldampfer gelten konnte. Sie entwickelt eine Geschwindigkeit von ungefähr 19 Knoten und gehört zu den beliebtesten Passagierschiffen. Gebaut ist die „Saale" noch in England, doch wurde ihr großer Umbau, durch den das Schiff auch zwei Schrauben erhielt, auf dem Stettiner Vulkan vollzogen. Die „Bremen" ist seit drei Jahren in Dienst und bei Schichau in Danzig gebaut. Die „Bremen", Kapitän Nierich, gehört zur Klasse der Barbarossadampfer, die im Sommer zwischen Bremen und New-York fahren, im Winter dagegen als Reichspostdampfer nach Australien gehen. Diese Schiffe von 10 500 Tonnen und sehr schönen Einrichtungen für Passagiere gehören zu den besten Booten des Lloyd und werden von solchen Reisenden, denen an einer sehr schnellen Reise nicht viel gelegen ist, vielfach den Schnelldampfern vorgezogen. Sie haben über dem Hauptdeck einen ungemein hohen Aufbau, an dem sich naturgemäß viel Holz befindet, sodaß das Feuer hier rasch und reichlich Nahrung fand. Auch dieses Schiff ist ein Doppelschrauber, ebenso wie auch der „Main", der bei der Katastrophe am schlimmsten fortgekommen zu sein scheint. Dies Schiff ist erst seit kurzer Zeit in Dienst gestellt und kann höchstens ein bis zwei Reisen hinter sich haben. Es gleicht in vielem den Barbarossabooten, ist aber etwas langsamer, und wenngleich es auch recht viel Passagiere befördern kann, doch in erster Linie auf den Warentransport eingerichtet. Dieses Schiff scheint bis auf die Wasserlinie niedergebrannt zu sein. Die vier in Frage kommenden Schiffe dürften zusammen einen Wert von mehr als 20 Millionen darstellen, doch kann man sich natürlich noch kein Bild davon machen, wie groß die Kosten ihrer Wiederherstellung sein würden. Da der Kaiser Wilhelm der Große trotz der Beschädigungen fahrplanmäßig abgehen soll, so darf man annehmen, daß er wenigstens noch recht glimpflich fortgekommen ist. Durch das Feuer auf dem Norddeutschen Lloyd wurde auch der Pier der Hamburg-Amerikalinie, auf dem die Dampfer Kaiser Friedrich und Phönicia lagen, in Gefahr gebracht. Letzterer erscheint auch, wenngleich unerheblich, beschädigt zu sein. Erfreulich ist es, nach englischen Nachrichten feststellen zu können, daß die Disziplin an Bord der Schiffe, selbst in der furchtbaren Lage, in der sie sich befanden, durchweg gewahrt wurde, und daß der Ruf der deutschen Seemannschaft auch aus dieser schweren Prüfung glänzend hervorgegangen ist.

(„Köln. Ztg.")

Baden und Nachbarländer.

○ **Baden-Baden**, 3. Juli. Der Schah von Persien wird Ende dieses Monats von Contrexéville hierher kommen. Der Großherzog wird indes um diese Zeit bereits im Engadin weilen.

⚹ **Pforzheim**, 1. Juni. Der Sängerbund Dillstein feierte heute das Fest seiner Fahnenweihe und verband damit ein Wettsingen, an welchem sich 25 Vereine mit über 1000 Sängern aus Baden und Württemberg beteiligten. Die Weihe der Fahne genannten Vereins wurde bereits am Samstag abend im Saale der Stadt Pforzheim vollzogen, zu welcher Feier sich bereits einige auswärtige Vereine eingefunden hatten. Der Vereinsvorstand Billing begrüßte die Festteilnehmer mit herzlichen Worten und Herr Pfarrer Rößler hielt die von patriotischem Geiste durchdrungene, gehaltvolle Festrede, in welcher er das Menschenleben im allgemeinen und das Vereinsleben im besonderen mit dem Meere verglich, dessen Wogen und Wellen so recht das Auf- und Niedersteigen, das Kämpfen und Ringen der Menschen veranschaulicht. Der bereits im Jahre 1857 gegründete Verein hat sich in seinem idealen Streben schon manchen Lorbeer errungen und hat sich unter der Leitung des Musikdirektors Fritz Neuert von hier eine achtunggebietende Stellung erworben. Das zeigten namentlich die glänzenden Leistungen des Vereins gelegentlich dieser Feier, sowohl im Chor- wie im Sologesang. Die Herren E. Götze und K. Stark von hier verschönerten den Abend durch ihre Mitwirkung. Die von Frl. Kreutz überreichte neue Fahne gereicht dem Verein zur Ehre und Zierde und der von Frauen gestiftete silberne Lorbeerkranz zeigte, welche Verehrung der Verein bei seinen Mitgliedern genießt. Heute früh 10 Uhr begann in der freundlichen und geräumigen Maschinenhalle des Herrn Frautz das Wettsingen. Die wettsingenden Vereine waren in vier Abteilungen gegliedert. In der ersten Abteilung sangen Landvereine unter 40 Sängern, und zwar „Liedertafel"-Grünwinkel, „Sängerkranz"-Salenbach, „Liederkranz"-Untergrombach, „Concordia"-Mingolsheim, „Liederkranz"-Bothnang, „Freundschaft"-Wöschbach, „Sängerkranz"-Weißenstein, „Concordia"-Menzingen, „Frohsinn"-Weingarten, „Männergesangverein"-Kirchheim, „Concordia"-Blankenloch, „Freundschaft"-Rüppurr, „Liederkranz"-Weingarten, „Liedertafel"-Büchenbronn, „Eintracht"-Niederbühl, „Eintracht"-Bulach. In der zweiten Abteilung traten Landvereine von mehr als 40 Sängern auf und zwar „Liederkranz"-Feuerbach, „Männergesangverein"-Rüppur, „Gew.-Gesangsverein"-Gaggenau, „Lyra"-Rintheim, „Frohsinn"-Hagsfeld. Als Stadtvereine unter 40 Sängern beteiligten sich: „Arbeiterbildungsverein"-Karlsruhe, „Männergesangverein Lindhof"-Mannheim, „Liederhalle" und „Männergesangverein"-Heidelberg. In der vierten Abteilung (Stadtvereine über 40 Sänger) ließ sich „Appollonia"-Rastatt hören. Gesungen wurde im allgemeinen recht gut. Die Sänger ließen durchweg eine gute Schulung erkennen, zeichneten sich fast alle durch gute Aussprache und reine Tonbildung aus und hatten sich in ihrer großen Mehrzahl an das Volkslied gehalten, dem in der That eine gründliche Pflege zuteil wurde. Der Wettgesang währte von 10 Uhr bis nach 1 Uhr. Um 3 Uhr ordneten sich die zahlreichen Vereine zum Festzug, der sich fast endlos durch die festlich geschmückten, reizend gelegenen Orte Dill- und Weißenstein bewegte und nach 4 Uhr in den Festplatz einbog, wo bis in die späte Nacht hinein ein munteres, fröhliches Treiben herrschte und wo manche schöne Weise der Sangesbrüder erscholl. Um 7 Uhr wurde die Preisverteilung vorgenommen. Als Preisrichter fungierten die Herren Musikdirektor Ferd. Langer aus Mannheim, Scheidt aus Karlsruhe und Haafis aus Maulbronn, während um 9 Uhr der festgebende Verein seine Mitglieder zu einem Festball vereinigte, der einen recht amüsanten Verlauf nahm. Das Preisgericht hat folgendes Urteil gefällt: Erste Abteilung (Landvereine unter 40 Sänger): „Freundschaft"-Rüppurr 1a Preis, Ehrenpreis, 40 Punkte, „Männergesangverein"-Kirchheim 1b, 40½ P., „Frohsinn"-Weingarten 1c, 44 P., „Liedertafel"-Grünwinkel 1d, 45 P., „Eintracht"-Bulach 1e, 46½ P.; „Sängerkranz"-Weißenstein 2a, 50½ P., „Liederkranz"-Weingarten 2b, 51 P., „Liedertafel"-Büchenbronn 2c, 54½ Punkt, „Concordia"-Blankenloch 2d, 46 P.; „Eintracht"-Niederbühl 3a, 61 P., „Concordia"-Mingolsheim 3b, 61½ P., „Liederkranz"-Bothnang 3c, 67½ P., „Liederkranz"-Untergrombach Anerkennungsdiplom, 73½ P., „Concordia"-Menzingen Anerkennungsdiplom 78½ P. Zweite Abteilung (Landvereine mit mehr als 40 Sängern): „Frohsinn"-Hagsfeld 1a Preis, Ehrenpreis, 36 P., „Gew.-Gesangverein"-Gaggenau 1b, Ehrenpreis, 37 P., „Lyra"-Rintheim 1c, 38½ P.; „Männergesangverein"-Rüppurr 2a, 55½ P., „Liederkranz"-Feuerbach 2b, 57 P. Dritte Abteilung (Stadtvereine unter 40 Sängern): „Männergesangverein Lindhof"-Mannheim 1a Preis, Ehrenpreis, 39 P., „Männergesangverein"-Heidelberg 1b, 45 P., „Arbeiterbildungsverein"-Karlsruhe 1c, 49 P.; „Liederhalle"-Heidelberg 2. Preis. 55 P. Vierte Abteilung (Stadtvereine über 40 Sänger): „Appollonia"-Rastatt 1. Preis, Ehrenpreis, 39 P.

— **Freiburg**, 30. Juni. Das Freiburger Diakonissenhaus, eine Schöpfung, die den Protestanten Badens besonders am Herzen liegt, hat vergangenen Freitag sein erstes Jahresfest feiern können. Professor D. Thoma aus Karlsruhe, der so viel thut für die Sache der ev. Diakonie, war mit dem Freiburger Stadtpfarrer Hasenclever, dem Anstaltspfarrer Weißheimer, den Aerzten, der Oberin und den Beamten erschienen, ebenso auch Eltern und Verwandte der Schwestern.

Allgemeinen Mitteilungen in der „Freib. Ztg." entnehmen wir, daß nach der Betriebseröffnung der Anstalt als erstes hilfesuchendes Wesen ein Kind aufgenommen wurde und daß zu diesem Werke in sieben Jahren allein 420 000 M. gezahlt worden sind. Fast die Hälfte dieser Summe haben die Evangelischen Freiburgs gegeben. Von der Diakonie des Evang. Bundes in Baden traten am 1. November 1898 35 Schwestern in den Dienst des Diakonissenhauses Freiburg über. Seit Eröffnung des Hauses traten weitere 36 Schwestern ein. Am 1. Januar d. Js. wies die Statistik 16 Stationen mit 30 Schwestern auf. Bemerkenswert ist, daß in der Stationsarbeit beispielsweise im Dezember 1898 in 4075 Fällen Hilfe geleistet wurde, dazu 527 Besuche und 226½ Nachtwachen. Seit Betriebseröffnung bis 1. Januar 1900 sind 628 Kranke aufgenommen worden, darunter 327 Evangelische, 271 Katholische, 4 Altkatholische, 25 Israeliten und 1 Baptist. Operationen mußten 257 vorgenommen werden; Todesfälle kamen 40 vor. Ein Blick in die Tabelle der Betriebsentwickelung ist überaus lohnend: Während die Zahl der Verpflegungstage im Dezember 1898 — der der Kranken, der Schwestern, der Aerzte und des Personals — kaum die Höhe von 960 erreichte und von Kranken kaum 500 M. eingenommen wurden, war die Zahl der Verpflegungstage im Monat Mai d. J. auf nahezu 4000 gestiegen und die Summe der Einnahmen von Kranken betrug schon 5600 M. Unter den Einnahmen — vom 15. Oktober 1898 bis 1. Januar 1900 — finden wir u. a. Posten wie Staatsbeitrag 20 000 M., Beitrag vom Centralvorstand des Evang. Bundes 8000 M., Beiträge von der Evang. Gemeinde Freiburg 5000 M. und Gaben an Geld und Vermächtnissen 30 141.21 M. Eingenommen wurden in der oben angegebenen Zeit 582 237.45 M. Dieser Summe steht eine Ausgabe von 578 959.43 M. gegenüber. Nach der Darstellung des Vermögens und Schuldenstandes auf 31. Dezember 1899 beziffert sich das Reinvermögen auf 378 841.96 M., die Schulden auf 330 000 M.

Mögen dem evang. Liebeswerk stets offene Herzen und Hände treu bleiben.

v. **Kehl**, 1. Juli. Der Hanauer Musikverein zu Dorf Kehl feierte heute das Fest seiner Fahnenweihe.

Aus diesem Anlasse trägt der Festort Flaggenschmuck und wurden deshalb verschiedene Ehrenpforten errichtet. Am Vorabend war großer Zapfenstreich und Festbankett, wobei Fabrikant Herr Emil Schütter eine mit großem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Von den vereinigten Männergesangvereinen wurden mehrere Gesamtchöre vorgetragen. Am Festtage selbst war großes musikalisches Wecken. Der Himmel machte aber hierzu ein betrübtes Gesicht. Um ½10 Uhr fing es an zu regnen. Am Vormittag war Empfang der auswärtigen Vereine. Gegen 11 Uhr heiterte sich das Wetter etwas auf und dies benutzte der Verein, um Festdamen und Festkomitee nebst Vereinsmitglieder mit der neuen Vereinsfahne photographieren zu lassen. Die neue Fahne ist von grüner Seide, trägt auf der einen Seite das Gemeindewappen von Dorf Kehl, umgeben von einem Eichenlaubkranz, auf der anderen Seite eine Lyra umgeben von einem Lorbeerkranz; außerdem trägt die Fahne den Namen und das Gründungsjahr des Vereins, sowie die Jahreszahl 1900. Die Fahne wurde von Geschwister Ruh in Endingen am Kaiserstuhl gefertigt und macht denselben alle Ehre. Nach 2 Uhr fand auf dem Marktplatze in Stadt Kehl die Aufstellung zum Festzuge statt. An demselben beteiligten sich die hiesigen und die eingeladenen fremden Vereine. Er bewegte sich durch die Straßen von Dorf Kehl zum Festplatze, wo dann unter den überall bekannten Formalitäten die neue Fahne übergeben wurde. Beim Festkonzert wurde von den einzelnen Vereinen mitunter vorzügliches, aber durchweg nur gutes geleistet. Der Verlauf des Festes ist ein vorzüglicher. Kein Mißton störte die Festfeier. Der Hanauer Musikverein darf stolz auf sein Fest sein. Die Beteiligung am Feste war eine sehr rege.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Juli.

= **S. Gr. H. Prinz Max** ist heute nachmittag 3 Uhr 18 Min. nach Baden-Baden gereist.

P. **Eine Sitzung des Eisenbahnrates** wird am 21. Juli stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Winterfahrplans 1900/1901. Der Entwurf des Fahrplans kann von Interessenten im Bureau der hiesigen Handelskammer, sowie bei den Herren Mitgliedern der Handelskammer an den auswärtigen Plätzen des Handelskammerbezirks eingesehen werden.

⁂ **Das Gartenfest**, welches am letzten Samstag die „Liederhalle" in unserm herrlichen Stadtgarten ihren Mitgliedern ver

anstaltete, war sehr zahlreich besucht und ist in schönster Weise verlaufen. Mit der an dem Sängerchor der Liederhalle gewohnten Meisterschaft wurden unter der feinsinnigen Leitung des Chormeisters Beines prächtige Chöre vorgetragen, mit welchen Vorträge unserer trefflichen Artilleriekapelle sich in das Programm teilten. Die vorübergehend drohenden Regenwolken hatten ein Einsehen und störten die frohe Stimmung der Teilnehmer nicht. Im bunten Lampionschimmer der „italienischen Nacht" beschloß die Jugend der Liederhalle mit fröhlichem Tanze den schönen Sommerabend. Auch bei solchen Festen erkennt man, welches Kleinod Karlsruhe an seinem Stadtgarten besitzt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 3. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.95, London 504.17, Paris 812.75, Wien 842.50, Ital. 766.75, Privatdisk. 4 3/4. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 95.20, 3% Deutsche Reichsanl. 86.85, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/2) 94.95, 3 1/2% Baden in Gulden 94.—, 3 1/2% Baden in Mark 93.80, 3 1/2% do. 93.35, 3% do. 1896 86.—, Oesterr. Goldrente 97.50, Oesterr. Silberrente 96.05, Oesterr. Lose von 1860 134.20, 4 1/2% Portug. 85.75, Deutsche Bank 187.80, Badische Bank 120.80, Rheinische Kreditbank 141.—, Rhein. Hypothekenb. 161.70, Pfälzer Hypothekenb. 161.45, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 140.30. Schweiz. Nordost 89.30, Schweiz Union 79.50, Jura-Simplon 87.—, Bad. Zuckerfabrik 77.—, Nordd. Lloyd 106.70, Hamb. Amerika 118.95, Maschinenfabrik Gritzner 180.90, Karlsruher Maschinenfabrik 255.—, La Veloce St.-A. Le 49.50.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 214.37. Diskonto-Kommandit Anteile 176.90. Deutsche Bank-Aktien 188.80. Darmstädter Bank-Aktien 133.75. Berliner Handelsges.-Anteile 149.12. Dresdener Bank-Aktien 148.12. Laurahütte-Aktien 216.60. Dortmunder Union 99.50. Bochumer Gußstahl-Aktien 203.—. Harpener Bergbau-Aktien 184.37. Hibernia Bergw.-Aktien 210.25. Concordia Bergw.-Aktien 296.10. Löwe-Aktien 367.25. Gelsenkirchen 190.25. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 132.25. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 226.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 205.50. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 232.50. Schwarzkopf-Maschinen 213.—. 5proz. Italienische Rente 94.10. Privatdiskonto 4 3/8%.

* **Paris**, 3. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.20, 5proz. Italiener 94.60, Spanier 72.50, Türken D 22.95, Banque Ottomane 548.—, Rio Tinto 13.10.

‡ **Karlsruher Straßenbahn-Obligationen.** Die heute stattgefundene Subskription wurde alsbald nach Eröffnung geschlossen, da der aufgelegte Betrag überzeichnet wurde.

Kleine Chronik.

* **Friedrichshafen**, 3. Juli. Das Luftschiff hat tadellos funktioniert. Die Schraubenwirkung war sehr groß, die Stabilität vorzüglich, ebenso die Steuerfähigkeit. Während des ersten Teils der Fahrt gehorchte das Schiff völlig dem Steuer und den Schrauben, sodaß es gegen und mit dem Wind bequem gefahren werden konnte. Das Luftschiff beschrieb zunächst eine große geschlossene Kurve. Ebenso glückten die Versuche, die Stellung der Längsachse zur horizontalen zu ändern und hierdurch die vertikale Bewegung des Ballons zu erzielen. Beim zweiten Teil der Fahrt geriet die eine Steuervorrichtung in Unordnung, sodaß nur ein seitige Steuerung möglich war. Graf Zeppelin mußte infolge dessen, um bei einem ziemlich heftigen Winde über der Seefläche zu bleiben, eine Vor- und Rückwärtsbewegung des Schiffes einleiten, welches das Fahren einer regelmäßigen Kurve verhinderte. Dieser Grund war es auch, der den Entschluß zur Landung herbeiführte, die unter allen Umständen auf dem See erfolgen mußte. Der Aeronaute — Führer Baron v. Bassus — beschloß infolge dessen die Landung, die in kurzer Zeit glatt und geschickt vollzogen wurde. Die Gondeln des Ballons setzten auf der Seeoberfläche völlig horizontal auf, ohne irgendwie Wasser zu schöpfen, sodaß der Ballon als riesiges Luftschraubenboot auf der Seeoberfläche in völligem Gleichgewicht schwamm. Die Fahrer blieben in den Gondeln, bis das Abfahrtsfloß herbeigeschleppt war, hierauf wurde der Ballon entlastet und allmählich auf das Floß gebracht, das ihn in seine Halle zurückbrachte. („Straßb. Post".)

w **Recklinghausen**, 3. Juni. Gestern abend 8 Uhr ging eine Windhose in der hiesigen Gegend nieder und richtete großen Schaden an. Zahlreiche Personen wurden verletzt, eine ist gestorben.

* **Köln**, 2. Juli. Heute morgen 9 1/4 Uhr wurde die 41. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure von dessen Vorsitzenden, Kommerzienrat Lemmer-Braunschweig, im Saale der Bürgergesellschaft zu Köln eröffnet. Der Vorsitzende machte die Mitteilung von der Aufnahme des 15 000 Mitgliedes in der Person des Geh. Kommerzienrats van der Zypen-Köln. Die Grashof-Denkmünze eine Auszeichnung des Vereins für wissenschaftlich-technische Leistungen, wurde Herrn Sulzer-Steiner, dem Inhaber der Dampfmaschinenfirma Gebr. Sulzer in Winterthur, verliehen. Es wurden dann zwei Vorträge gehalten.

* **Dresden**, 3. Juli. Hier wurde Sonntag die unter dem Protektorate des Königs Albert stehende große deutsche Bauausstellung im Beisein von Mitgliedern des königlichen Hauses durch Geh. Baurat Waldow eröffnet.

* **Zürich**, 2. Juli. Walliser Hirten fanden die Leiche des hiesigen Studenten Mohaupt aus Liebau in Schlesien, der vor zwei Wochen eine Tour auf den St. Bernhard machen wollte und seitdem vermißt wurde. Legitimationskarte, Uhr und Geld wurden bei der Leiche vorgefunden. Der Unglückliche war abgestürzt. („Frankf. Ztg.")

* **Wien**, 29. Juni. Aus der galizischen Grenzstation Podwoloczyska wird gemeldet: Der Mörder der Frau Sophie Wolodkowicz im Eisenbahnkupee auf der Rückfahrt von Odessa nach Krakau wurde in der Station Popieluchi entdeckt und verhaftet. Es ist ein Bahnbediensteter, der den Zug, mit dem Frau Wolodkowicz fuhr, begleitete. Man fand bei ihm 11 000 Rubel. Mehrere andere Leute des Zugpersonals, die der Mitschuld verdächtig sind, wurden verhaftet.

Letzte Nachrichten.

w **Bad Homburg**, 3. Juli. Die Kaiserin ist heute hierher zurückgekehrt und gedenkt die Trink- und Badekur noch etwa drei Wochen lang fortzusetzen.

w **Helsingfors**, 3. Juli. Die Senatoren Charpentier (Finanzen), Gripenberg (Handel und Industrie), Schauman (Militärwesen), Baron v. Troil (Ackerbau) und sieben Mitglieder des Departements der Justiz, sowie der höchste Gerichtshof reichten gestern ihre Demissionsgesuche ein.

w **Tanger**, 2. Juli. In Fez herrscht infolge des Vorgehens Frankreichs in Tuat große Erregung. Der englische Konsul erbat Hilfe von den Behörden zum Schutze seines Hauses.

w **Tanger**, 2. Juli. Der Chef der Fezer Filiale eines französischen Handlungshauses, Marcos Essagin, ein amerikanischer Staatsangehöriger, stieß bei einem Ritt durch eine enge Straße mit einem Imam zusammen und streifte dessen Maultier. Es entspann sich ein Wortwechsel, wobei eine Schaar von Fanatikern gegen Marcos Partei nahm. Da dieser sich bedroht sah, feuerte er einen Revolverschuß ab, durch den ein Eingeborener getötet wurde. Sofort stürzte sich die Menge auf ihn, hieb ihn in Stücke und verbrannte diese. Der französische Gesandte machte sogleich, nachdem ihm die Thatsche gemeldet worden war, dem amerikanischen Generalkonsul Mitteilung davon. Beide thaten Schritte beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, um gegen solche Vorkommnisse Verwahrung einzulegen.

Der große New-Yorker Dockbrand.

* **New-York**, 2. Juli. Der Kontreadmiral Melville erklärte, daß er den Brand von einem Remorqueur aus angesehen habe und daß die Aufführung des Schiffspersonals, speziell auch der Offiziere, über alles Lob erhaben sei. Er erklärte ferner, es sei ein Fehler der Schiffsbauer, daß sie die Luken so klein und eng herstellen, daß niemand sich durchzwängen könne. Der Kapitän Engelbart vom „Kaiser Wilhelm der Große" übersandte den Blättern ein Schreiben, in dem er der Mannschaft für die aufopfernde Thätigkeit während des Feuers dankt. Der Schiffsarzt Grahn von der „Phoenicia", sowie der zweite Offizier Zander erzählen, daß ein Schleppboot-Kapitän, als er aufgefordert ward, zu retten, erklärte: „Laßt doch die Grünhörner ersaufen!" Dieser, sowie andere die Hilfe verweigernde Kapitäne sind bekannt und werden zur Verantwortung gezogen. Der Norddeutsche Lloyd kaufte eine Grabstätte für die Opfer der Katastrophe. („Frankf. Ztg.")

Die chinesische Krisis.

w **Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Abreise des Kaisers nach Norwegen wurde aufgeschoben.**

w **Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Rede des Kaisers bei der Besichtigung des nach China zu sendenden Expeditionskorps lautete:**

Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für mich leider nicht unerwartet, wurde die Brandfackel des Krieges geschleudert und ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit, schauererregend durch seine Grausamkeit, hat meinen bewährten Vertreter getroffen und ihn dahingerafft. Die Gesandten der anderen Mächte schweben in Lebensgefahr, mit ihnen die Kameraden, die zu ihrem Schutze entsandt wurden. Vielleicht haben sie schon heute ihren letzten Kampf gekämpft. Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem Deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verlangt exemplarische Bestrafung und Rache. Die Verhältnisse haben sich mit einer furchtbaren Geschwindigkeit zu tiefem Ernst gestaltet und seitdem ich Euch unter die Waffen zur Mobilmachung berufen, noch ernster. Was ich hoffen konnte, mit Hilfe der Marine-Infanterie wieder herzustellen, wird jetzt eine schwere Aufgabe, die nur durch den geschlossenen Truppenkörper aller civilisierten Staaten gelöst werden kann. Schon heute hat der Chef des Kreuzergeschwaders mich gebeten, die Entsendung einer Division in Erwägung zu ziehen. Ihr werdet einem Feinde gegenüber stehen, der nicht minder todesmutig ist, als Ihr. Von europäischen Offizieren ausgebildet, haben die Chinesen die europäischen Waffen brauchen gelernt. Gott sei Dank, haben Euere Kameraden von der Marineinfanterie und meiner Marine, wo sie mit ihnen zusammengekommen sind, den alten deutschen Waffenruf bekräftigt und bewährt und mit Ruhm und Sieg sich verteidigt und ihre Aufgabe gelöst. So sende ich Euch nun hinaus, um das Unrecht zu rächen und ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutsche Fahne vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über der chinesischen weht und auf den Mauern von Peking aufgepflanzt, den Chinesen den Frieden diktiert. Ihr habt gute Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, mit denen Ihr dort zusammenkommt, Russen, Engländer, Franzosen, wer es auch sei. Sie fechten alle für die eine Sache, für die Civilisation. Wir denken auch noch an etwas höheres, an unsere Religion und die Verteidigung und den Schutz unserer Brüder da draußen, welche zum Teil mit ihrem Leben für ihren Heiland eingetreten sind. Denkt auch an unsere Waffenehre, denkt an Diejenigen, die vor Euch gefochten haben und zieht hinaus mit dem alten brandenburgischen Fahnenspruch:

Vertrau' auf Gott, Dich tapfer wehr',
Darauf besteht Dein' ganze Ehr'.
Denn wer 's auf Gott herzhaftig wagt,
Wird nimmer aus der Welt gejagt.

Die Fahnen, welche über Euch wehen, kommen zum ersten male in's Feuer. Daß Ihr mir dieselben rein und fleckenlos und ohne Makel zurückbringt, erwarte ich. Mein Dank, mein Interesse und meine Fürsorge werden Euch nicht fehlen und Euch nicht verlassen. Mit ihnen werde ich Euch begleiten.

w **Wilhelmshaven, 3. Juli. Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage in Ostasien wird ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionskorps in Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt.**

* **Hamburg**, 1. Juli. Das 1. Seebataillon ist auf der Reise nach Wilhelmshaven hier der Gegenstand großer Ovationen gewesen. Der „Hamb. Korresp." berichtet darüber: Auf dem Hannoverschen Bahnhof, wo ein Aufenthalt der Truppen von etwa 20 Minuten vorgesehen war, hatten sich bereits lange Zeit vor der auf 7 Uhr 31 Minuten festgesetzten Stunde der Ankunft des Sonderzuges zahlreiche Personen eingefunden, um den Truppen einen Scheidegruß zuzurufen. Sämtliche Wartesäle waren, je näher die Zeit der Ankunft des Zuges heranrückte, bald mit einer dichten Menschenmenge angefüllt, die sämtliche nach dem Bahnsteig gehenden Thüren und Fenster erwartungsvoll besetzt hielt. Auf dem Bahnhof hatten sich viele Offiziere verschiedener Waffengattungen, ferner Freunde und Bekannte der Scheidenden eingefunden. Vom 31. Infanterie-Regiment war u. a. der Regimentskommandeur Freiherr v. d. Goltz erschienen. Auch das 76. Infanterie-Regiment hatte mehrere Offiziere zur Begrüßung der scheidenden Kameraden entsandt. Punkt 7 Uhr 32 Min. lief der Sonderzug langsam in die weite Bahnhofshalle ein. Unter den zahlreichen Zuschauern begann sich, als auch nach der Einfahrt des Zuges die nach dem abgesperrten Bahnsteig führenden Thüren nicht geöffnet wurden, lauter Unwille hierüber zu regen. Rasch entschlossen öffneten einige der Zuschauer die nach dem Bahnsteig führenden Fenster. Ein Hornsignal, das den Mannschaften den Befehl zum Aussteigen gab, ertönte, worauf die Wartesäle von den dem Zuge entsteigenden Truppen durch die Fenster im wahren Sturm genommen wurden. Bargen doch die Räume manche ihrer Lieben, Vater, Mutter oder Braut, und es galt, noch einmal Abschied zu nehmen. Rührende Scenen spielten sich in den Wartehallen ab. Dort befanden sich Personen aller Gesellschaftsklassen. — Nachdem inzwischen auch die nach dem Bahnsteig führenden Thüren geöffnet worden waren, entwickelte sich bald ein reges Leben in den Wartehallen, die ein Bild boten, wie es wohl nur selten vorkommen dürfte. Die Mannschaften trugen die praktische Litewka; vereinzelt sah man auch den Tropenhelm. Endlich wurde der Bahnsteig auch für das größere Publikum freigegeben, das bald zu Tausenden den Bahnkörper, sowie dessen Umgebung anfüllte. Ueberall wurden den Mannschaften von Freunden die letzten Liebesgaben gereicht, namentlich Cigarren und ein kräftiger Abschiedstrunk. Von zarter Hand wurden den in der vortrefflichsten Stimmung befindlichen Mannschaften Blumenbouquets gespendet. Plötzlich ertönt abermals ein Hornsignal — es ist das Zeichen zum Einsteigen. Nur langsam trennen sich die Abschiednehmenden, um sich dann nach den Waggons zu begeben. Manches Auge füllt sich mit Thränen, obgleich die jungen Soldaten den Zurückbleibenden durch allerlei scherzhafte Zurufe den Moment des Abschiedes zu erleichtern suchten. „Ich bringe Dir einen Zopf mit!" klang es zu allgemeiner Heiterkeit aus dem Munde eines Soldaten, der „eingekeilt in fürchterlicher Enge" sich bemühte, einen Ausguck durch das dicht besetzte Fenster des Waggons zu erhalten. Während des Einsteigens intonierte die Kapelle des See-Bataillons lustige Marschweisen. Einige Minuten vor acht Uhr setzte sich der Zug, aus dem die Klänge des Liedes: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben" herausdrangen, unter den brausenden Hurrarufen und dem Tücherschwenken der Menschenmenge, in Bewegung, um bald den Blicken zu entschwinden. — Möge den Truppen eine baldige ruhmreiche Rückkehr beschieden sein! Von dem hier garnisonierenden 76. Infanterie-Regiment dürften sich 5 Freiwillige, 1 Gefreiter und 4 Mann, dem See-Bataillon anschließen.

w **Berlin**, 3. Juli. Der Kaiserliche Konsul in Tschifu telegraphiert: Der Provikar Freinademetz meldet aus Yentschufu, der dortige Missionar sei durch die Behörden vertrieben und das Zerstörungswerk habe begonnen. Tsining ist in größter Gefahr. Gouverneur und Behörden fordern die sofortige Abreise. Ohne raschen Schutz ist ein fernerer Aufenthalt unmöglich. Der Gouverneur in Tsinan telegraphiert, daß in Tsining ein Aufruhr herrsche und die Missionare an die Küste müssen.

w **Tschifu**, 2. Juli. 7 Uhr abends. Die hiesige Telegraphenstation ist mit 200 Telegrammen im Rückstande.

* **London**, 2. Juli. Der „Central News" wird aus Schanghai von heute telegraphiert: Authentische Depeschen aus Peking sind heute von den chinesischen Behörden bekannt gegeben worden. Der Courier, der diese Depeschen brachte, verließ Peking am 26. Juni morgens. Die Depeschen waren von Yunglu an den Taotai Sheng adressiert und vom Courier von Paotingfu aus telegraphiert. Yunglu schrieb, er und die Kaiserin-Witwe hätten versucht, die europäischen Gesandten und Gesandtschaften zu schützen, aber Prinz Tuan, der Vater des Thronerben, habe am 20. Juni die kaiserliche Macht usurpiert. Yunglu sagt, er sei von dem Tage an machtlos gewesen. Die Soldaten hätten sich geweigert, seinen Befehlen zu gehorchen. („Frankf. Ztg.")

w **London**, 2. Juli. Unterhaus. Brodrick teilt auf eine Anfrage mit: Admiral Bruce telegraphierte aus Taku am 30. Juni 4 Uhr nachmittags, er habe vom deutschen Admiral gehört, daß ein chinesischer Läufer, der drei Tage von Peking unterwegs gewesen, am 29. Juni in Tientsin ankam und Depeschen überbrachte, wonach alle Europäer sich in großer Not befinden. Der deutsche Gesandte sei von regulären chinesischen Truppen ermordet. Die jetzt verfügbare Gesamtstreitmacht der Verbündeten betrage ungefähr 13 000 Mann. Da die Truppen schnell aufeinander angekommen seien, wisse er nicht, welche Arrangements am Orte für den Befehl einer Expedition getroffen werden konnten. Es sei noch nicht für möglich gehalten worden, einen weiteren Vormarsch zu versuchen. Herbert Roberts fragt an, ob hinsichtlich der Yangtseprovinzen der Konsul eine Erklärung unterzeichnet habe, worin die Konsuln sich verpflichten, sich nicht einzumischen, solange die Vizekönige dort die Ordnung aufrecht erhalten, und ob diese Erklärung von den Vertretern der Mächte in Peking ratifiziert worden sei. Roberts fragt ferner an, welche Schritte für das Leben und Eigentum der in jenen Provinzen lebenden Engländer beabsichtigt sei. Brodrick erwidert, er wisse nichts von einer solchen Erklärung. Die Konsuln waren mit den Vizekönigen in Verbindung, denen vollständig bekannt gewesen sei, daß ihnen von der britischen Regierung zur Wahrung der Ordnung Unterstützung gewährt würde. Es sei offenbar unmöglich, daß die Vertreter der Mächte in Peking zu Rate gezogen worden, da kein Meinungsaustausch mit ihnen stattfinde. Der erste Marineoffizier in Wusung habe die volle Ermächtigung, nach Erfordern der Umstände zu handeln.

w **Paris**, 2. Juli. In der Deputiertenkammer erklärte der Minister Delcassé, wenn Frankreich eine schwächere Truppenmacht in Taku als gewisse andere Mächte habe, so sei der Grund hierfür in der großen Entfernung zu suchen. Die ersten von Tonking abgegangenen Truppen seien nunmehr in Taku eingetroffen und Admiral Courrejolles werde bald 3000 Mann haben. Eine andere Truppenabteilung gehe oder sei bereits von Frankreich abgegangen und in einem Monat werde die französische Regierung eine der Lage Frankreichs entsprechende Truppenmacht in China haben. (Beifall.)

w **Straßburg**, 3. Juli. Der „Els. Volksbote" meldet: „Pater Modeste Andlauer, der 1848 in Rosheim geboren ist und unter Dr. Korum in Zillisheim, später zwei Jahre im Straßburger Priesterseminar, Theologie studierte, wurde, wie ein Telegramm des P. Damerquest. Prokurators der Jesuitenmission in Petschili, meldet, leider von den Boxern ermordet. Pater Andlauer hat 18 Jahre in China im Dienste der katholischen Mission zugebracht und segensreich gewirkt. Sein Märtyrertod wird namentlich im Elsaß großes Mitgefühl hervorrufen".

Der südafrikanische Krieg.

w **Kapstadt**, 2. Juli. General Hunter überschritt den Vaal. Man erwartet, daß er heute in Frankfurt eintrifft und daselbst Macdonalds Brigade von Heilbron her zu ihm stößt.

ƶ **Frankfurt a. M.** (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Nachrichten aus China ließen eine günstige Stimmung nicht aufkommen. Die Börse schloß nach vorübergehenden besseren Momenten mit matten Kursen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	758	NO	stark	Regen	12
Blacksod	761	N	mäßig	halb bed.	13
Shields	754	NNW	leis. Zug	Regen	12
Scilly	759	SW	mäßig	halb bed.	14
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	756	W	mäßig	Regen	15
Helder	752	W	leicht	halb bed.	16
Christiansund	756	N	leicht	bedeckt	11
Skudesnaes	754	N	leicht	heiter	14
Skagen	754		still	bedeckt	15
Kopenhagen	754	SO	schwach	Dunst	17
Karlstad	754	W	leicht	bedeckt	16
Stockholm	755	WSW	mäßig	heiter	17
Wisby	756	SSW	mäßig	wolkig	19
Haparanda	752	SW	leicht	wolkig	15
Borkum	752	SSW	frisch	bedeckt	18
Keitum	752	S	schwach	bedeckt	18
Hamburg	754	SSW	leis. Zug	wolkig	20
Swinemünde	755	SSO	schwach	wolkig	22
Rügenwalder-münde	756	S	leicht	heiter	11
Neufahrwasser	759	S	leicht	wolkenl.	22
Memel	757	W	leis. Zug	bedeckt	18
Münster (Westf.)	754	W	schwach	bedeckt	18
Hannover	754	W	leicht	bedeckt	20
Berlin	756	S	leicht	Regen	20
Chemnitz	758	WSW	leis. Zug	wolkig	21
Breslau	759	SO	leis. Zug	Dunst	21
Metz	758	SSW	mäßig	bedeckt	17
Frankfurt (Main)	757	S	mäßig	bedeckt	19
Karlsruhe	760	SO	mäßig	bedeckt	20
München	760	SW	frisch	halb bed.	22

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 3. Juli.

Eine Depression mit niedrigsten Barometerständen über der südlichen Nordsee erstreckt sich heute von Lappland bis Centraleuropa. Am höchsten ist der Luftdruck westlich von Irland und über Südeuropa. Das Wetter ist in Deutschland warm, im Westen und Süden trüb, im Osten ziemlich heiter. Meist kühleres und trübes Wetter mit Regenfällen ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Fchtgk.	Rchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
2. Juli nachts 9 Uhr	744,5	22,8	15,5	75	SO	heiter	—
3. „ morg. 7 Uhr	747,7	20,0	14,5	83	SO	bedeckt	—
3. „ mitt. 2 Uhr	747,4	20,6	11,0	61	NNW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 2. Juli: 32,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 18,4. Niederschlagsmenge am 2. Juli: 2,8 mm.

Gestorben.

Karlsruhe, 27. Juni. Friederike Dürr, Schneidermeisters-Gattin, 41 J. — 28. Juni. Bertha Hoyer, Privatiere, 75 J.; Wilhelm, S. Johann Kuntz, Taglöhner, 10 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hamburger Militärdienst-, Aussteuer- u. Alters-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Gewinn- und Verlust-Rechnung

der Abteilung I: Militärdienst-Versicherung.

A. Einnahme.

	M.	₰	M.	₰
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:				
a. Prämien-Reserve	767,741	56		
b. Prämien-Ueberträge	104,507	26		
c. Schaden-Reserve	—	—		
d. Gewinn-Reserve der mit Dividenden-Anspruch Versicherten = Dividendenfonds: Bestand Ende 1898 M. 13,455.42; Aus dem Ueberschuss des Jahres 1898 „ 7,182.85	20,638	27		
e. Sonstige Reserven und zwar Sicherheitsfonds: Bestand Ende 1898 M. 7,156.56; Aus dem Ueberschuss des Jahres 1898 „ 3,820.66	10,977	22	903,864	31
2. Prämien-Einnahme:				
a. für Kapital-Versicherungen auf den Todesfall	—	—		
b. für Kapital-Versicherungen auf den Erlebensfall	—	—		
c. für Renten-Versicherungen	—	—		
d. für Militärdienst-Versicherungen	386,890	31	386,890	31
3. a. Zinsen	21,508	70		
b. Mietserträge	—	—	21,508	70
4. Kursgewinne:				
a. aus verkauften Effekten	—	—		
b. aus der Umrechnung fremder Valuten	437	86	437	86
5. Vergütung der Rückversicherer			—	
6. Sonstige Einnahmen:				
Policengebühren			4,289	75
		M.	1,316,990	93

B. Ausgabe.

	M.	₰	M.	₰
1. Schäden aus den Vorjahren			—	—
2. Schäden im Rechnungsjahre:				
a. durch Sterbefälle bei Todesfall-Versicherungen	—	—		
b. für Kapitalien auf den Erlebensfall	—	—		
c. Renten	—	—		
d. Militärdienst-Versicherungen: a) gezahlte M. 1,328.45; b) zurückgestellte „ 1,293.75	2,622	20	2,622	20
3. Ausgaben für vorzeitig aufgelöste Versicherungen: Zurückgewährte Prämien auf infolge Todesfall resp. durch Rückkauf erloschene Versicherungen			8,195	07
4. Dividenden an Versicherte:				
a. gezahlte	54	87		
b. zurückgestellte	20,583	40	20,638	27
5. Rückversicherungs-Prämien			—	—
6. Abschluss- und Inkasso-Provisionen			43,324	04
7. Verwaltungskosten			15,846	45
8. Abschreibungen:				
a. auf Mobilien und Utensilien 15% ÷ M. 2,898.93	434	84		
b. auf Drucksachen 60% ÷ M. 2,731.83	1,639	10		
c. auf Effekten wegen Kursverminderung	2,434	15		
d. auf Grundstück 1% ÷ M. 31,742.26	317	42	4,825	49
9. Kursverluste auf verkaufte Effekten u. Valuten			—	—
10. Prämien-Ueberträge			128,691	10
11. Prämien-Reserve			1,011,818	30
12. Sonstige Reserven und zwar **Sicherheitsfonds**			10,977	22
13. Sonstige Ausgaben und zwar:				
a. gestundete Prämien-Raten des Vorjahres	58,351	01		
b. Zinsen auf Anteilscheine des Garantiefonds	1,619	45	59,970	46
14. Ueberschuss			10,082	33
		M.	1,316,990	93

der Abteilung II: Aussteuer- und Alters-Versicherung.

	M.	₰	M.	₰
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:				
a) Prämien-Reserve	1,942,733	62		
b) Prämien-Ueberträge	440,213	48		
c) Schaden-Reserve	—	—		
d) Gewinn-Reserve der mit Dividenden-Anspruch Versicherten = Dividendenfonds: Bestand Ende 1898 M. 21,757.11; Aus dem Ueberschuss des Jahres 1898 „ 20,109.09	41,866	2		
e) Sonstige Reserven und zwar Sicherheitsfonds: Bestand Ende 1898 M. 23,417.17; Aus dem Ueberschuss des Jahres 1898 „ 10,696.32	34,113	49	2,458,916	79
2. Prämien-Einnahme:				
a) für Kapital-Versicherungen auf den Todesfall	—	—		
b) für Kapital-Versicherungen auf den Erlebensfall	1,698,139	96		
c) für Renten-Versicherungen	97,741	12		
d) für sonstige Versicherungen	—	—	1,795,881	08
3. a) Zinsen	98,024	31		
b) Mietserträge	—	—	98,024	31
4. Kursgewinne:				
a) aus verkauften Effekten	—	—		
b) aus der Umrechnung fremder Valuten	1,995	54	1,995	54
5. Vergütung der Rückversicherer			—	—
6. Sonstige Einnahmen:				
Policengebühren			19,672	24
		M.	4,374,495	79

	M.	₰	M.	₰
1. Schäden aus den Vorjahren			—	—
2. Schäden im Rechnungsjahre:				
a) durch Sterbefälle bei Todesfall-Versicherungen	—	—		
b) für Kapitalien auf den Erlebensfall: a) gezahlte M. 1,162.—; b) zurückgestellte „ —	1,162	—		
c) Renten: a) gezahlte M. 11,475.69; b) zurückgestellte „ —	11,475	69		
d) Sonstige fällig gewordene Versicherungen	—	—	12,637	69
3. Ausgaben für vorzeitig aufgelöste Versicherungen: Zurückgewährte Prämien auf infolge Todesfall resp. durch Rückkauf erlosch. Versicherungen			22,228	85
4. Dividenden an Versicherte:				
a) gezahlt bezw. gutgeschrieben	18,110	48		
b) zurückgestellt	23,755	72	41,866	20
5. Rückversicherungs-Prämien			—	—
6. Abschluss- und Inkasso-Provisionen			206,553	91
7. Verwaltungskosten			238,267	53
8. Abschreibungen:				
a) auf Mobilien und Utensilien 15% ÷ M. 19,338.98	2,900	85		
b) auf Drucksachen 60% ÷ M. 17,945.47	10,767	28		
c) auf Effekten wegen Kursverminderung	11,093	57		
d) auf Grundstück 1% ÷ M. 139,812.87	1,398	13	26,159	63
9. Kursverluste auf verkaufte Effekten u. Valuten			—	—
10. Prämien-Ueberträge			531,132	42
11. Prämien-Reserve			2,769,998	10
12. Sonstige Reserven und zwar **Sicherheitsfonds**			34,113	49
13. Sonstige Ausgaben und zwar:				
a) gestundete Prämien-Raten des Vorjahres	363,868	04		
b) Zinsen auf Anteilscheine des Garantiefonds	7,380	55	371,248	59
14. Ueberschuss			20,289	55
		M.	4,374,495	96

Bilanz vom 31. December 1899.

Activa.

	M.	₰	M.	₰
1. Wechsel der Garanten			450,000	—
2. Grundbesitz: Geschäftshaus An der Alster No. 86 in Hamburg M. 164,493.92; Hierzu Neuanschaffungen etc. in 1899 „ 7,061.21 = M. 171,555.13 ÷ Abschreibung „ 1,715.55			169,839	58
3. Hypotheken			2,968,500	—
4. Darlehen auf Wertpapiere			—	
5. Wertpapiere:				
a. 3½% Hamburgische Staats-Anleihe von 1893 M. 2,500.— (Tageskurs am 30. Dezember 1899 = 96,50%) „ 2,412.50; eingestellt mit	2,412	50		
b. Kronen 200,000.— 4% Ungarische Kronen-Rente à 98,30% M. 167,110.— (Tagescours am 30. Dezemb. 1899 = 94,10%) „ 159,970.—; eingestellt mit	159,970	—		
c. Kronen 100,000.— 3½% dänische Inselpfandbriefe à 94,60% M. 106,425.— (Tageskurs am 30. Dezemb. 1899 = 89%) „ 100,125.—; eingestellt mit	100,125	—	262,507	50
6. Darlehen auf Policen			34,328	33
7. Cautions-Darlehen an versicherte Beamte			—	—
8. Reichsbankmässige Wechsel			—	—
9. Guthaben bei Bankhäusern:				
a. in laufender Rechnung	187,910	37		
b. auf festen Termin bei der Commerz- & Diskonto-Bank in Hamburg	130,000	—	317,910	37
10. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften			—	—
11. Rückständige Zinsen			—	—
12. Aussenstände bei Agenten (einschliesslich laufender Dokumente)			473,572	79
Diverse Debitoren			12,122	36
13. Gestundete Prämien:				
a. für Abteilung I: Militärdienst-Versicherung	67,124	50		
b. für Abteilung II: Aussteuer- und Alters-Versicherung	386,608	31	453,732	81
14. Baare Kasse			18,245	50
15. Inventar u. Drucksachen:				
a. Mobilien und Utensilien	18,902	22		
b. Drucksachen	8,270	92	27,173	14
16. Sonstige Activa				
a. Zinsen auf das Jahr 1899 entfallend, im Jahre 1900 fällig auf Hypotheken u. Effekten	11,674	71		
b. vorausbezahlter Stempel	375	63	12,050	34
		M.	5,199,982	72

Passiva.

	M.	₰	M.	₰
1. Garantiefonds			600,000	—
2. Kapital-Reservefonds			—	—
3. Special-Reserven: Sicherheitsfonds			45,090	71
4. Schaden-Reserve			1,293	75
5. Prämien-Ueberträge:				
a. für Kapital-Versicherungen auf den Todesfall	—	—		
b. für Kapital-Versicherungen auf den Erlebensfall (Aussteuer- und Alters-Versicherung) Abteilung II	518,547	52		
c. für Renten-Versicherungen, Abteilung II	12,584	90		
d. für Militairdienst-Versicherungen, Abteilung I	128,691	10	659,823	52
6. Prämien-Reserve:				
a. für Kapital-Versicherungen auf den Todesfall	—	—		
b. für Kapital-Versicherungen auf den Erlebensfall (Aussteuer- u. Alters-versicherung) Abteilung II	2,483,105	86		
c. für Renten-Versicherungen Abteilung II	286,892	24		
d. für Militairdienst-Versicherungen, Abteilung I	1,011,818	30	3,781,816	40
7. Gewinn-Reserve der Versicherten (Dividendenfonds):				
der Abteilung I	20,583	40		
der Abteilung II	23,755	72	44,339	12
8. Guthaben anderer Versicherungs-Anstalten bezw. Dritter			2,476	13
9. Baar-Cautionen			20,718	45
10. Sonstige Passiven:				
a. Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds	9,770	09		
b. gutgeschriebene Dividende und Zinsen	4,282	67	14,052	76
11. Ueberschuss:				
für Abteilung I	10,082	33		
für Abteilung II	20,289	55	30,371	88
		M.	5,199,982	72

Der Aufsichtsrath:
J. Grüttel. Dr. Möring. Arthur Duncker. Dr. Krebs. G. Müller.

Die Direction
G. Stecher.

Nachgesehen und mit den Büchern übereinstimmend befunden.
Johs. Dittmer,
beeidigter Bücherrevisor.

Hamburg, den 18. Mai 1900.

3589.1

3522.6.1

Luftkurort Gresgen,

750 m ü. M. ½ Stunde v. der Bahnstation Zell i. W.
Für Erholungsbedürftige ärztlich empfohlen, vorzügliche reine Bergluft, reizende Spaziergänge mit Aussicht auf die Alpen.

Gasthaus z. Löwen

empfiehlt sich zur Aufnahme von Fremden, schöne, gesunde, gut eingerichtet. Zimmer mit guten Betten. Reelle Weine u. Speisen, eigene Milchwirtschaft Forellen. Restauration zu jeder Tageszeit.
Vereine und Gesellschaften billiger Mittagstisch.
Billige Pension. Bäder im Hause.
Es empfiehlt sich bestens 2978.8.8

Joh. F. Brunner,
z. Löwen.

Sool-Bad. **Mathildenbad Wimpfen** a. N. Sonnen-Bäder.
Außergewöhnlich schöne Lage auf der Höhe
(Winterhaus Albrecht's Gd. Hôtel brit. Bordighera).
2480.11.8

Luftkur- u. Badeort Hirsau

im württembergischen Schwarzwald, 340 m ü. d. M., in dem herrlichen, an Naturschönheiten so reichen Nagoldthale gelegen, das mit seinen schattigen, balsamisch duftenden Nadelholzwaldungen so recht zum Aufenthalt für Gesunde und Kranke geeignet ist. Die umgebenden Berge schützen Hirsau gegen heftige Windströmungen. Gut eingerichtete Fichtennadel- und Soolbäder, sowie Flußbäder und gutes Quellwasser. Wohnungen in Privathäusern und Gasthöfen zu billigen Preisen. Altehrwürdige Klosterruine.
Zu Spaziergängen und Ausflügen bietet die herrliche Umgebung reichlich Gelegenheit; man kann die Bäder Wildbad und Teinach, sowie Zavelstein in kürzester Zeit zu Fuß erreichen. 2452.3.2
Hirsau besitzt Post und Telegraph und ist Station der Eisenbahnlinie Pforzheim-Horb.
Nähere Auskunft beim Schultheißenamt, Majer.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—20

Hochfeiner Landsitz.

Prächtig gelegene Villa in anerkannt schönster Gegend des bad. Landes u. in unmittelbarer Nähe einer ca. 3000 Einwohner zählenden Amtsstadt mit gut geleiteten Lehrinstituten am Fuße des weitl. Schwarzwaldes, Bahnstation für alle Züge, je eine Fahrstunde von Baden u. Straßburg entfernt, ist geschäftlicher Unternehmungen wegen dem Verkauf ausgesetzt. Die Villa ist mit jeglichem der Neuzeit angepaßtem baulichen Comfort für die weitgehendsten Ansprüche ausgestattet u. sehr praktisch eingeteilt, von Grund aus bis zur Dachspitze massiv gebaut u. mit sturmsicherer Dachung versehen, enthält im Ganzen 12 Zimmer mit großer heller Küche, geräumiger Speisekammer Sturz- und Badewannenbäder aus eigener Quelle, Wasserleitung in allen hiezu geeigneten Räumen, gedeckte Veranden mit nach allen Richtungen beherrschender Rundsicht. Das Ganze ist mit einem ca. 73 ar umfassenden Gartengelände mit allen erdenklichen ertragfähigen Obstkulturen, Rosen u. Ziergehölzen umgeben. Auf der Rückseite der Villa ein großes ebenfalls massiv errichtetes Hintergebäude, welches zu beliebigen Zwecken verwendbar ist, nebst einem anstoßenden Hühnerhof mit ausgedehnter Geflügelzucht. In dem umfangreichen Garten befinden sich mehrere Hydranten zur Begießung der verschiedenartigsten Pflanzen- u. Blumenanlagen. Der Preis für das ganze vorbeschriebene Arrondissement mit Einschluß aller vorhandenen Baulichkeiten ist auf M. 67,500 festgesetzt und die Anzahlung auf M. 15—20,000 normiert worden. Außerdem werden coulanteste Zahlungsbedingungen gestellt. Auf Wunsch könnte ein noch weiteres anstoßendes Villa-Bau-Terrain mit Obstbau-Gelände zur Ausdehnung der bereits bestehenden Gartenanlagen mit erworben werden. Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestraße 20. 3328.3.1

Zieglerschule

in Lauban — Schlesien.

Das **siebente Schuljahr** beginnt am **9. Oktober 1900,** Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt
Lauban, den 15. Juni 1900.
3395.3.2 **Der Magistrat.**

Heuverkauf.

200 bis 400 Ztr. unberegnetes Wiesen- u. Ackerheu kann sofort franko einladen Gutspächter **Wörner,**
Station Neckarhausen
in Hohenzollern. 3603.2.1

YOST

Schreibmaschine.

Gediegenste Marke der Welt.
Seit 10 Jahren eingeführt und **bewährt.** 2310.—.10
A. Beyerlen & Co.,
Lammstrasse 12.

FEUERWERK
Illum. Artikel.
F. Woesch.
WÜRZBURG.
3192.12.3

Renten-

versicherungen

sind bei dem heutigen niedrigen Zinsertrage aller sicheren Anlagewerte der **zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.**
Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. **40 Millionen Mark**) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von

55	65	70 Jahren
77.79	109.39	132.29 Mark

jährliche Rente **auf Lebenszeit.**
Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der
Wilhelma in Magdeburg
Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

6714.18.

Druck und Verlag der Braun'schen Hofbuchdruckerei, G. m. b. H., Hirschstraße No. 9 in Karlsruhe.